Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz

Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz

Band: 56 (1919)

Vorwort: 1919

Autor: Hausheer, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1919.

1. Land des Glaubens.

Im Westen des heutigen Kantons Genf, in den lekten französischen Ausläufern des Jura, findet sich ein Landstrich mit dem Namen: "Pays du Crédo", "Land des Glaubens". Woher hat die Gegend diesen frommen Namen? Man erzählt: Im Jahre 1536 fielen die Berner in Genf ein und entrissen die Stadt und ihr Gebiet der Hoheit des Fürstbischofes und Herzogs von Savonen. Dabei wurde auch die neue Lehre, die Reformation, mit Gewalt eingeführt. Das Landvolk in den Juraschluchten wollte sich aber den katholischen Glauben nicht rauben lassen und setzte sich tapfer zur Wehr. Wohl ging unter den Händen der Eroberer manches Haus in Flammen auf, das Land wurde verwüstet, die Gläubigen aber sammelten sich immer wieder und zur Nachtzeit gaben sie ein= ander Feuerzeichen, indem sie in einer Art von Transparenten das Wort "Credo", "Ich glaube" aufleuchten ließ. Dieses Credo wurde die Losung der Hartbedrängten in sturmbewegter Zeit und brachte Trost und Ermutigung den zu Tode Gehetzten, wenn es in stiller Nacht im Tale und von den Anhöhen aufleuchtete. Und unter diesem Losungswort retteten die Getreuen ihrem Tale Glauben und Freiheit und gaben so ihrer Heimat den schönen Namen: "Land des Glaubens".

Die neue Lehre des 16. Jahrhunderts hat viel alten katholischen Schweizerboden erobert und in manchen Gauen das ewige Licht ausgelöscht. Erst in neuerer Zeit haben sich in den reformierten Landen wieder katholische Glaubensbrüder zusammengeschart. Christliche Wohltätigkeit baute den zerstreuten Brüdern Gotteshäuser, das ewige Lichtlein wurde wieder angezündet und von den Turmspitzen der Missionskirchen leuchtet das Kreuz, das Credo der alten Mutterkirche. Und diese Flammenzeichen des Glaubens mehren sich zu Stadt und Land und sind zu Wahrzeichen geworden in einer glaubensarmen Welt und zu einer glaubenslos

sen Zeit. Denn es sind auch in neuester Zeit wieder neue Lehrer aufgetreten, Lehrer, welche die Himmelslichter auslöschen wollen, Lehrer, "welche das Gute bös und das Böse gut nennen" (Is. 5. 20), Lehrer, welche den Saß schüren und die Selbstsucht heilig sprechen, Lehrer, die den Herrgott enttronen wollen und die Revolution des Menschen predigen. Die arme Menschheit hat den Katechismus verloren und das Credo vergessen und treibt deshalb wahnsinnig dem Elend und dem Untergang entgegen. Tausend Gutgesinnter schauen aus nach einem Stern der Rettung. Doch der Ib. Gott hat auch heute noch getreue Kinder, fromme Seelen, die das Credo beten, mutige Apostel, die den Glauben Christi predigen, heilige Stätten, von denen das Credo hinausstrahlt in die dunkle Nacht einer religiös zerrissenen und verwüsteten Welt. So hat auch die Schweizerische Diaspora glückliche Oasen des Glaubens. Wenn wir die lieben Missionskirchen rings im Lande sehen, wenn wir die Berichte der 116 Diaspora = Pfarreien aufmerksam lesen, wenn wir erfahren, daß im Berichtsjahre wieder 4763 Taufen gespendet, 1872 Ehen kirchlich eingesegnet, über 1½ Millio= nenhl. Kommunionen ausgeteilt und in 274 reformierten Ortschaften über 32,000 Kinder in der katholischen Seilslehre unterrichtet wurden, so sind das Glaubenssignale aus der Diaspora, die tröstlich hinausleuchten in die schwarze Wetternacht der Gegenwart und freundlich hinübergrüßen in die katholischen Gaue der Heimat. Und je dunkler die Nacht, um so heller und tröstlicher leuchtet das Credo. — Woran man in früheren Jahren kaum zu denken wagte, das ist nun Tatsache geworden. Nachdem die Revo= lution in den Straken unserer reformierten Großstädte ihr garstig Lied gesungen und ihre unheilvolle Fahne entfaltet hat, darf nun auch der eucharistische Heiland in feierlicher Prozession segnend und sühnend durch die nämlichen Straßen ziehen. Die erhebenden Fronleichnamsprozessionen in der Diaspora sind zu einem mächtigen Credo geworden, an dem sich alle Gutgesinnten erbauen.

"Schafft mir Religion ins Land", hat einst Napoleon gesproschen, als er sein Land aus der Revolution heraussühren wollte. Religion muß ins Land, das Credo der alten Mutterkirche muß wieder mit Herz und Mund gebetet und die Zehn Gebote des Herrn wieder die Grundlage der staatlichen und sozialen Ordnung wersden. Das ist die einzige Rettung. "Haec est victoria, quae vincit mundum, sides nostra". "Das ist der Sieg, welcher die Welt überswindet, unser Glaube". 1. Jos. 5. 4. Unsere Diasporascelsorge arbeitet an dieser Rettung mitten in der größten Brandung. Die sies Credo hat in der Diaspora eine große provisdentielse Bedeutung, und Aufgabeder Inländis

schen Mission istes, diese Glaubensfeuer zu näheren und zu mehren.

2. Boten des Glaubens.

Jeder Katholik in der Diaspora sollte Glau= bensbotesein. Er ist inmitten einer materialistisch gesinnten Welt Träger eines übernatürlichen Glaubens, dessen Kundament die Lehre Christi, dessen Gesetz das Gebot des Herrn und dessen Kraft die Gnade Gottes ist. Die ganze Umgebung schaut auf das Zeugnis seines Lebens. Wohl ihm, wenn er seiner großen Verantwortung sich bewußt bleibt und durch ein gewissenhaftes Leben gutes Zeugnis ablegt vor seinen Mitmenschen. Gott sei Dank! Wir haben in der Diaspora viele treue Katholiken. — mutige Männer, die treu zu Gott und seiner Kirche stehen, — wahre Makabäer-Frauen, die trotz allem Widerspruch der Welt Söhne nach Gottes Geset großziehen. — christliche Arbeiter, die unter ihren roten Gesellen ein wahres Martyrium für den hl. Glauben durchmachen, — brave Dienstmägde, deren vorbildliche Treue von reformierten Herrschaften hochgeschätt wird und deren reiner, übernatürlicher Lebenswandel zur größten Erbauung gereicht und zu ungezählten stillen Opfern befähigt. Das sind Glaubensboten.

Aber Gott sei's geklagt, tausende von Diaspora-Katholiken sind sich ihrer gewaltigen Verantwortung nicht bewußt. Menschenfurcht und Leichtsinn werden manche fahnenflüchtig. Ihr böses Leben gereicht Brüdern und Andersgläubigen zu schwerem Aergernis und der Mutterkirche zu großer Schmach und Schande. Man bedenke, daß von 1872 firchlich getrauten Chepaaren 652 Mischehen sind. Und wenn man in Erwägung zieht, daß er= fahrungsgemäß bloß ein Drittel der Mischehen in der Diaspora sich katholisch trauen läßt, so stehen wir vor der betrübenden Tatsache, daß den 1320 rein katholischen Ehen ebensoviele gemischte Verbindungen gegenüber stehen, die einen Glaubensabfall bedeuten. — Man hat ausgerechnet, daß in Deutschland infolge der gemisch= ten Ehen der katholischen Kirche jährlich 75,000 Kinder verloren gehen. Auch in der Schweiz geht an dieser verbotenen Frucht jähr= lich viel katholisches Leben verloren. Die gemischte Ehe ist gar oft der Borbote des Unglaubens.

Glaubensboten in der Diaspora sind unsere eifrigen Missionspriester. Gott allein ist es bekannt, wie viele Opser diese Apostel zu bringen und wie viele Hemmungen sie zu überwins den haben. Wir danken aus ganzem Herzen diesen wackeren Arsbeitern in diesem gefährdeten Weinberg des Herrn. Ihre mühes

volle Wirksamkeit lohnt die Diaspora durch eine rührende Anshänglichkeit zu ihren Priestern. Und das katholische Bolk anerstennt ihr opservolles Wirken durch eine treue Unterstützung der Diaspora-Werke. Und geht ihr Name auch nicht durch alle Zeitzungen, so wird ihr selbstloses Wirken doch eingeschrieben im Buche des Lebens.

Eine Palme dankbarster Anerkennung muß der diesjährige Bericht auf das Grab von drei bedeutenden Glaubensaposteln legen.

Das erste Grab liegt auf dem Friedhof zu Cham, wo man am 31. Oktober den lieben Pfarrer von St. Peter und Paul in Zürich, H. H. Dr. Johann Hilde brand in heimatlicher Erde zur ewigen Ruhe gebettet hat. Er ist bereits der dritte Pfarrer dieser größten katholischen Pfarrei der Schweiz, der in besten Mannesiahren ein Opfer aufreibender Missionsarbeit geworden ist. Dr. Hildebrand war ein gar lieber und bescheidener Mann, eine wahre Johannesseele, die ruhig und pflichtgetreu die größte Zeit des Lebens der Diaspora-Seelsorge geweiht hat, früher in Lausanne und dann 20 Jahre lang in Zürich. Wie viel Segen dieses stille, goldlautere Priesterleben gewirft hat, ist allein dem Himmel bekannt. Ave pia anima! Lebe wohl, liebe Seele!

Auch Katholisch-Basel hat im Berichtsjahre seinen großen Apostel im Tod verloren, wir meinen H. H. Ab be Jose Tone. Wer einmal diesem seltenen Mann begegnet, seine Donnerstimme gehört und in seiner tiesen Seele gelesen hat, wird ihn seiner Lebtag nie mehr vergessen. Die Basler-Ratholisen hatten ihren lieben "Abbé" ties in ihr Herz geschrieben. Jone war eine wahre Paulusnatur, voll Lraft und Feuer, voll Liebe und Selbstlosigseit, mit einem Priesterherzen, das eine halbe Welt umspannte und vielleicht nur einen Fehler hatte — eine unerschöpfliche Güte. Sein goldener Optimismus bahnte ihm den Weg zum Herzen der Jugend und seine granitene Glaubenssestigseit eroberte ihm die Seelen der Männer. Abbé Jone war sir Basel ein Mann der göttlichen Borsehung. Die große Stadt hat wohl noch nie einen ähnlichen Leischenzug gesehen wie am 4. März, als die dankbaren Katholisen von Basel diesen schlichten Priester zur letzen Ruhestätte begleiteten.

Als Abbé Jone sel. im Vinzenzianum als Leiche aufgebahrt war, kam in stiller Abendstunde auch der große Laien-Apostel der Basler-Ratholiken, Nationalrat Dr. Feigenwinter zum Sarge seines geistesverwandten Freundes. Er betete lange und weinte bitterlich. Hat er wohl geahnt, daß er so bald seinem priesterlichen Freunde in die Ewigkeit nachfolgen sollte? Am 15. September hat der Herrgott auch diesen hervorragenden Mann

durch einen plötlichen Tod abberusen. Was Abbé Jone auf der Kanzel, das war Dr. Feigenwinter für die Basler-Katholisen im Ratssaal und in der Bolksversammlung. Er war ein gottbegnabigter Führer, der mit Ritterlichkeit das Schwert führte für die konfessionellen Rechte der Katholisen und die Rechte der Sozial-Unterdrücken, und das zu einer Zeit, wo er fast allein stand auf weiter Flur. Wie oft hat der gewaltige Redner an den großen Tagungen der Schweizer Katholisen ein warmes Wort eingelegt für die Glaubensbrüder der Diaspora und damit in weiten Kreisen Verständnis und Interesse geweckt für die Bedürfnisse der innern Mission.

Die Inländische Mission legt dankbar einen Ehrenkranz nieder auf die Gräber dieser drei großen Toten und betet für ihre heimgegangenen edlen Seelen.

3. Opfer eines glänbigen Volkes.

Das Gebiet der Diaspora ist groß. Die größten Pfarreien liegen gerade in ihrem Bereich. Und mit der teuren Zeit steigen auch die Bedürfnisse ins Ungeahnte. Wie kann da die fürsorgende Mutter, die Inländische Mission, überall helfen, die vielen Missionspriester zeitgemäß besolden und die katholischen Bfarrei-Schulen erhalten? Im Jahre 1919 betrugen die ordentlichen Ausgaben Fr. 289,593.11. Wer hat nun diese große Rechnung beglichen? Unser gläubiges, katholisches Bolk. Es hat neuerdings befolgt das Wort des Apostels: "Tut Gutes allen, besonders aber den Glaubensgenossen" (Gal. 6, 10). Allen, ja allen tat es Gutes; das nämliche Volk gab sein Almosen "pro Juventute" und "pro Senectute", für die Jugend und das Alter, opferte für die Werke der Charitas und steuerte großartig bei für die hungernden Kinder Zentral=Europas. — Aber die Glaubensgenossen der Heimat wur= den ebenso wenig vergessen wie die Missionen im Seidenland. Mit Ausnahme von zwei Kantonen (Freiburg Fr. 34.29 und Solothurn Fr. 398.53 weniger als im Vorjahr) haben alle anderen ihre Opfer für die Inländische Mission vermehrt. Das katholische Luzernervolk steht mit seinem Fortschritt geradezu einzig Ein Zuwachs von Fr. 10,623.99 in einem einzigen Jahre befundet einen Opfersinn, der unsere Bewunderung und vollste Unerkennung verdient.

Die Sammlung der ordentlichen Beiträge erzielte das erfreuliche Resultat von Fr. 273,502.46.

Der Fortschritt der einzelnen Kantone bietet folgendes Bild:

	1918	1919		1918	1919
	Fr. Rp.	Fr. Rp.		Fr. Rp.	Fr. Rp.
Margau 25	3,005.85	25,030.06	Obwalden .	3,655.—	4,868.30
Appenz. A.=Rh.	700.—	909.—	Schaffhausen	1,489.50	1,712.—
Appenz. J.=Rh. 3	3,053.—	3,176.—	Schwyz	14,817.80	16,610.90
Baselland . 2	2,696.65	2,918.—	St. Gallen.	40,968.20	43,008.70
Baselstadt . 4	,353.—	6,128.85	Tessin	2,704.68	2,846.41
Bern 8	3,294.20	8,823.55	Thurgau	9,864.05	11,734.30
Genf 1	,595.45	2,532.15	Uri	5,082.99	5,703.9 3
Glarus 1	,636.72	2,303.08	Waadt	2,117.48	2,318.15
Graubünden 6	3,351.05	7,895.50	Wallis	8,125.61	10,002.07
Luzern 43	640.91	54,264.90	Zug	12,079.40	13,067.50
Neuenburg.	773.49	1,284.35	Züri ch	5,127.33	$6,\!435.29$
Nidwalden. 4	,514.86	4,610.55	CONTENT NOTES		

Auch die außerordentlichen Bergabungen und Legate erreichten die ansehnliche Höhe von Fr. 112,559.60, wovon Fr. 35,850 mit Nutnießung belastet sind. Dieses schöne Resultat gestattete uns unter Herbeiziehung der von Nutnießung freigewordenen Rapitalien und der Zinsen des unbelasteten Missionsfondes Fr. 100,000 als Extragaben zu verteilen an Kirchen = bauten und Schuldverzinsung. Die Inländische Mission hat also im Rechnungsjahr insgesamt Fr. 389,593.10 an or dentlich ein und außerordentlichen Beiträgen ausgegeben. — Und nun betrachte der verehrte Leser selber die nachstehende Tabelle und studiere am Schluß des Berichtsheftes die Rechnung, dann sieht er, woher das viele Geld gekommen und wie es verwendet wurde. Er wird mit uns staunen über die Opfer eines gläubigen Volkes und dasselbe dankbar segnen.

Rangordnung der Kantone nach dem Perhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl 1).

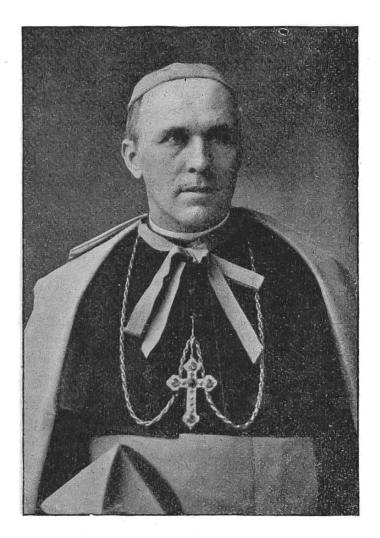
(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)

Kantone	Katholiken- zahl	Ordentl. Jahresbeitrag ²)	Auf 1000 Seelen	Aufferordentl. Seiträge.
		Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. R p.
1. 3ug (1)	25,534	13,067.50	511.76	8 ,020. —
2. Luzern (3)	148,982	54,264.90	3 64. 23	18,144.60
3. Nidwalden (2)	13,549	4,610.55	340. 28	4 ,675. —
4. Schwyz (4)	56,043	16,610.90	296. 39	1,300. —

¹⁾ Nach der Bolkszählung 1910 lt. offizieller Ausgabe vom Jahre 1915.
2) Bei der Rangordnung haben wir wieder nur die ordentlichen Beiträge in Betracht gezogen. Um jedoch ein Bild der Gesamtleistun= gen der einzelnen Kantone zu bieten, so haben wir jeweils auch die außersordentlichen Beiträge angegeben.

Kantone		Katholiken- zahl	Ordentl. Jahresbeitrag	Anf 1000 Seelen	Auferordentl. Beiträge.
		•	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
5 .	Obwalden (10)	16,646	4,868.30	292.45	6,000. —
6.	Uri (5)	20,822	5,703.93	273.93	1,000. —
	Uargau (6)	100,461	25,030 . 06	249.15	19,500. —
8.	Glarus (12)	9,272	2,303.08	24 8. 3 9	2,000. —
9.	Thurgau (11)	48,501	11,734.30	241.93	1,000. —
10.	St. Gallen (7)	184,347	43,008.70	233.30	11,150. —
11.	Appenzell I.=Rh. (8)	13,738	3,176. —	231.18	
12.	Freiburg (9)	120,194	26,511.56	220.57	9,000. —
13.	Schaffhausen (13) .	10,032	1,712 . —	170.65	
14.	Baselland (14)	18,866	2,918 . —	154.67	
15 .	Graubünden (16) .	56,861	7,895.50	138.85	
16.	Baselstadt (18)	45,44 8	6,128.85	134.85	3,950. —
17.	Appenzell A.=Rh. (17)	6,853	909. —	132.64	
18.	Solothurn (15)	77,408	8,419.86	108.77	10,700. —
19.	Bern (19)	91,878	8,823.55	96.03	9,120. —
20 .	Wallis (20)	124,508	10,002.07	80. 33	5,000. —
21.	Neuenburg (22)	18,526	1,284.35	69.32	—. —
22.	3ürich (21)	109, 668	6 ,435 . 2 9	58.68	
23 .	Waadt (23)	51,850	2,318.15	44.70	—. —
24.	Genf (24)	76,785	2,532.15	32.97	1,000. —
25 .	Tessin (25)	146,759	2,846.41	19.39	—.

Wir wollen diesen schönen Opfergaben keine Noten ausstellen. Wir überlassen dies dem Vergelter alles Guten, welcher die kleine Spende des Armen und die große Gabe des Reichen mit göttlicher Freigebigkeit lohnt. Wir können nur dan ten. Danken vorerst dem lieben Gott, welcher die Herzen für die Diasporanot gerührt und die Hände geöffnet hat. Danken dem opferfreudigen Volke. das unser Missionswerf mit rührendem Wohlwollen unterstützt hat. — Wir danken auch den hochw. Amtsbrüdern, welche dieses große Werk ihren Pfarrkindern empfohlen und die Mühen der Hauskollekte opferwillig auf sich genommen haben. Wir danken den hochwürdiasten Bischöfen für das hohe Wohlwollen, das sie der Inländischen Mission stets entgegenbringen. Wir danken auch den verehrten Mitarbeitern, dem hochgeachteten Herrn Präsidenten, dem langjährigen treuen Verwalter des Bücher-Depot, dem eifrigen Borsteher des Paramentenvereins und seinen emsigen Mitaliedern. Wir danken den edlen Damen und Töchtern, welche in Frauen = hilfsvereinen und Jungfrauenkongregationen für arme Diaspora-Kinder arbeiten. Wir danken den hochwürdigen Herren aus dem Ordens= und Weltklerus, welche den überlasteten Missionspriestern pastorelle Aushilse geleistet haben. Wir danken der katholischen Presse, die jedes Jahr von unserem Berichte wohlwollend Notiz nimmt und das große Werk ihrem Leserkreis empsiehlt. Und wir danken den frommen Betern, welche die großen Missionsanliegen der Diaspora Gott dem Herrn in stillem Gebet und hl. Opser empsohlen haben.



Msgr. Uiktor Bieler, Bischof von Sitten.

Allen, allen ein tausendfältiges inniges Vergelts Gott!

Die Diaspora-Ratholiken beten immer wieder für ihre großen Wohltäter und die Inländische Mission ließ auch im Berichtsjahre wieder für ihre lebenden und verstorbenen Wohlstäter in den Missionskirchen von Rüti, Marienstirche Basel und St. Clotilde – Genffeierlichen Gottes dienst halten. Und jene 2437 Glaubensbrüder, welche im Berichtsjahre das Zeitliche gesegnet haben und heimge-

gangen sind, mögen nun im Himmel mächtige Fürsprecher sein für jene Wohltäter, derem Opfersinn sie die Erhaltung ihres Glaubens zu verdanken haben.

4. Ein Budget gläubigen Vertrauens.

Am 25. Februar 1920 hat die Inländische Mission in Luzern wieder das Budget für das neue Jahr aufgestellt. Die Begehren der hochwürdigsten herren Bischöfe waren wieder zahlreich. ganzer Stoß von Bittgesuchen lag vor. Die Geldentwertung und die gesteigerten Lebensverhältnisse verlangten gebieterisch eine Gehaltserhöhung für die Missionspfarrer. Die bisherigen An= sätze reichten in den modernen Verhältnissen der Diaspora unmög= lich aus. So hat denn die Inländische Mission nach Rücksprache und im Einverständnis mit den hochwürdigsten Bischöfen den Gehalt für die Diaspora-Pfarrer im Maximum auf Fr. 3400 erhöht. Weiter zu gehen war für die Inländische Mission ein Ding der Unmöglichkeit. Aber auch bei diesen bescheidenen Ansätzen steigt nun das Budget auf Fr. 342,700.— ordentliche Ausgaben. Wollten wir wieder wie im letten Jahre Fr. 100,000.— als Extragaben für Kirchenbauten und für Verzinsung der großen Kirchenschulden ver= teilen, so brauchten wir nun im neuen Jahre die gewaltige Summe von Fr. 442,700. Das wären unsere Ausgaben im neuen Jahre. Und nun die Einnahmen? Diese suchen wir vergeblich im Budget der Inländischen Mission. Wir haben nur ein Ausgaben-Budget. Der einzige Aftipposten in diesem merkwürdi= gen Budget ist das gläubige Vertrauen auf den lieben Herrgott und unser wohltätiges katho= lijches Volk.

Wohl hat die Inländische Mission ein reines Vermögen von Fr. 439,557.16 als Missionsfond in Reserve. Das reicht aber im Notsall kaum für die Ausgaben eines Jahres. Unser Vertrauen liegt höher und tieser. Die Inländische Mission betet mit den Worten der hl. Schrift: "Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi; auxilium meum a Domino". "Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt vom Herrn". Ps. 120. 1. Und Gottes Segen ruht sichtbar über unserem Werke und wird uns auch in der kommenden schweren Zeit nicht verlassen. Und dieses gläubige Vertrauen, das betend zum Himmel schaut, steht auch auf solidem Erdboden, seine tiesen Wurzeln reichen hinein in das gute Herz des katholischen Schweizervolkes. Dieses liebt und schätzt die Inländische Mission als das schönste und notwendigste Liebeswerk der Heimat. Seit mehr als 50 Jahren ist es Zeuge davon, welch unendlicher Segen

von diesem Werke ausgeht. Wohl hat dieses Volk auch eine opfer= willige Hand für die Beidenmissionen, aber es will auch seine Beimat vor einem neuen Heidentum bewahren. Wenn die Que I= len des Glaubens in der Heimat versiegen, dann vertrodnen auch die Ströme, die ins Ausland Deshalb hat die katholische Schweiz auch in schwerer Kriegszeit seine liebe Inländische Mission nicht im Stich gelassen, sondern im Gegenteil seine Gaben vermehrt. Und da nun einmal eine ganz neue Zeit mit neuen ungeahnten Riesenlasten gekommen ist, so wird das gläubige Volk seine Opfer verdoppeln. Es will seine Priester, und gerade jene, welche auf äußersten Bosten stehen, nicht hungern und nicht darben lassen. Es will seine gefährdeten Glaubensbrüder der Diaspora im katholischen Glauben und in christlicher Sitte erhalten, denn jeder Abfall von Gott und Gottes Gesetz untergräbt auch die Grundlage und das Wohl der Heimat. Es muß Religion im Lande bleiben, sonst wird auch unsere Heimat zum Narrenhaus und zur Hölle.

Liebes katholisches Bolk! Du hast nun gesehen, welch gewaltiges Ausgaben-Budget wir im neuen Jahr zu bestreiten haben. Es ist doppelt größer als vor der Kriegszeit. Verdopple deshalb auch deine Gabe, wenn im neuen Jahre die sorgende Mutter der Diaspora, die Inländische Mission, wieder als Bettlerin durchs Land geht. Sie vertraut aus dein gutes Herz. Laß ihr gläubiges Vertrauen nicht zu Schanden werden!

Und ihr, hochwürdigen Amtsbrüder, euerem apostolischen Priesterherzen sei die hochbetagte, ehrwürdige Bettlerin ganz besonders warm empfohlen. Gebt ihr überall ein gutes Empfehlungswort von der Kanzel mit. Deffnet ihr die Häuser eurer Pfarrstinder, indem ihr in eigener Person ihre guten Begleiter seid durch Bornahme der Haus tollette. Auf diesem mühevollen Opfergang des Priesters sür die Inländische Mission liegt eine besondere Weihe und ein sichtbarer Segen.

Unser Budget hat noch einen Nachtrag. Seit Jahren sind die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe bestrebt, für einzelne Missions-Pfarreien allmählig Pfarrbesold ungs-Fonde anzulegen, um die Inländische Mission etwas zu entlasten. Mit Erstaubnis des hl. Vaters darf hiefür das Dreifönigenopfer verwendet werden. Bis jetzt wurde für Birsfeldener Fond angelegt. Für das nächste Jahr hat nun der hochwürdigste Bischof Georgius von Chur die Pfarrei Langnau a. Alb. bestimmt, für die ein Pfarrsond zu äusnen wäre. Diese älteste Missionspfarrei, deren interessante Geschichte sich an diese Zeilen anreiht, verdient unsere wohlwols

lende Unterstützung. Möge das nächste Dreikönigenopfer zum schö-

nen Ziele führen!

Und nun Gott befohlen! Voll gläubigen Vertrauens geht die Inländische Mission mutig in die schwere, dunkle Zukunft. Ihre Losung bleibt nach wie vor die nämliche: Credo, der Glaube, — seine Erhaltung und seine Festig=ung — zur Ehre Gottes und zum Wohl der lieben Heimat.

3 u g, im Juli 1920.

Für die Direktion: Albert Hausheer.

Die Missionspfarrei Langnau a. A.

Geschichtliche Skizze von Pfarrer Joh. Baumgartner, Langnau a. A.

Die Missionspfarrei Langnau a. A., in dem idnslischen Sihltale des Ats. Zürich gelegen, ist nebst Männedorf das erste Sorgenstind der Inländ. Mission und sein besorgter "Götti" fein Geringerer als der verdienstvolle Gründer und langjährige Geschäftsführer derselben: Herr Dr. Zürcher-Deschwanden sel. von Zug. An der Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins in Einsiedeln, den 27. August 1863 machte Herr Zürcher die Anregung zur Gründung eines Vereins, um nachdrücklicher als bisher für die religiöse Pflege der in den protestantischen Kantonen zerstreuten Katholisen zu sorgen. Diese Anregung fand großen Anslang und so entstand der "fatholische Verein für Inländische Mission in der Schweiz." Insolge seiner Tätigkeit wurde etwa ein Jahr nach der ersten Anregung, am 13. November 1864, in dem Fabrisorte G att is on bei Langnau a. A. eine Missionsstation gegründet.

Durch empfehlende Verwendung des Herrn Nationalrates Wolfgang Henggeler in Baar war dem Herrn Zürcher-Deschwansden Gelegenheit gegeben, mit Herrn Präsident Heinrich Schmid, Fabrishesitzer in Gattison, über die Angelegenheit Rüchprache zu nehmen. Herr Schmid erklärte sich alsbald bereit, für die Abhaltung des Gottesdienstes den Dach aal seiner Fabris in Gattikon herzugeben und zugleich die ersten zwei Jahre einen jährlichen Beitrag von 100 Fr. zur Bestreitung der Auslagen zu verabreichen. Damit war die Möglichseit zur Errichtung einer Missionsstation

gegeben. Die allernotwendigsten Requisiten für einen primitiven Gottesdienst: ein einfacher Altar, bloß bestehend aus hohem Tisch mit Aufsak und einem Fußtritt, ein Kruzifix, einige Kerzenstöcke und